Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 11 (1855)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855. **№ 17.** 28. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Des Kaisers Heerschau in der Krim.

Und wenn er nach fernem Lande nun segelt übers Meer,
Zu mustern am Pontusstrande sein [illegible]es Frankenheer;

Da wird von den Dardanellen erdröhnen der Donnergruß
Dem Kaiserschiff, dem schnellen, das schwimmt nach dem Bosporus.

Und Stambul wird sich neigen mit halbverbissnem Grimm.
Vom Schiffe dann wird steigen der Kaiser in der Krim.

Im blutigen Rosengarten, auf leichengedüngtem Feld,
Da wird des Herrschers warten ein prächtiges Kaiserzelt.

Drin wird er ruhend strecken den reisemüden Leib;
Um Mitternacht wird ihn wecken vom Schlummer ein blasses Weib.

Des schaurigen Nachtwinds Wehen wird öffnen des Zeltes Thor, —
Da wird der Kaiser sehen, was keiner noch sah zuvor.

Der Mond wird blaß erhellen vor dem Zelt den weiten Plan;
Da wird der Rasen schwellen von der Alma bis Inkjerman.

Da wird der Boden bersten, draus wächst gar sondre Saat.
Für jeden Halm, der sprießet, ersteht ein todter Soldat.

Viel tausend sind's mit fahlen Wangen und starrem Blick,
Viel tausend mit blutigen Malen und mit gebrochnem Genick.

Vor der Fronte wird schweigend reiten der todte Feldmarschall;
Ihn wird zur Revüe geleiten manch erschossener General.

Auf verhungerter Rosse Gerippen defilirt Schwadron nach Schwadron
Von Reitern mit blauen Lippen; ihr Hufschlag gibt keinen Ton.

Auf abgefrornen Füßen marſchirt die Fremden-Legion;
Warum wollt ihr nicht grüſſen: «vive Napoleon!»

Wie heißen die blutigen Braven? Sie zieh'n ergrimmt vorbei.
Das ſind die tapfern Zuaven, die raffte der Ruſſen Blei.

All, die der Tod, der bleiche, in der Schlacht hat hingemäht;
All, die der Hauch der Seuche vergiftet im Lazareth;

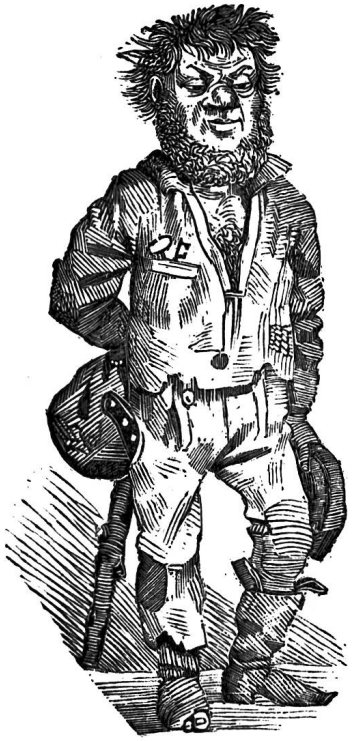
All, die der grimme Hunger auf den Plan hat hingeſäet;
All, die der Froſt des Winters erſtarrend hat angeweht:

Sie ziehen ſtumm und ſchaurig im Mondlicht über das Feld
Und alle ſchauen traurig ins offene Kaiſerzelt.

Verſinken dann im Sande, wo modert ihr Gebein. —
Das wird am Pontusſtrande des Kaiſers Heerſchau ſein.

Fatale Lage oder die Alliirten in der Krim.

Stellegeſuch.



Ein junger Mann von anſtändigem Aeußern wünſchte eine ſeinen Fähigkeiten entſprechende Anſtellung zu erhalten. Am liebſten wäre ihm die Stelle eines Verwalters oder Kaſſiers im Kanton Aargau.

Fernere Lehren und Ermahnungen Hilarii Wintergrüns an ſeinen Sohn Euſebius.

Möchteſt du alſo wider Verhoffen dich einem der gelehrten Stände zuwenden, ſo mußt du damit anfangen brav Bier ſaufen zu lernen, kein Gilet anzulegen, ſondern ſtatt deſſen einen ſeidenen Bändel, eine ziegelrothe oder dunkelweiße Kappe aufzuſetzen, einen ungeſtrählten Strubel zu führen und, wenn du jemand grüßeſt, ſtatt „globt ſei Jeſus Chriſt", zu ſagen «salut», — was man Student heißt.

Solchermaßen den Wiſſenſchaften obzuliegen koſtet zwar ein Sündengeld; es wäre jedoch zu hoffen, daß z'Regierigs ein Einſehen thäte und, um zum Studiren aufzumuntern, einen unbezahlbaren Vorſchuß verabreichen würde, da doch ſolch ein Mangel an Fürſprechen und Döktern iſt.

Wäreſt du dann einmal Student, ſo würde es ſich fragen, auf was du ſtudiren wollteſt, ob auf einen Doktor oder auf einen Fürſprech oder auf einen Kapelon, was man die vier Kalfakteten nennt.

Dökter gibt es bekanntlich zweierlei, nämlich ſolche die hindertſi und fürſi und ſolche die obſi und nidſi eingeben, welche erſtern „Veh-", letztere aber „Lütedökter" benamſet werden. Für aufs Land wäre Vehdokter beſſer, weil man es dort nicht ſo genau nimmt, wenn nur im Stall Alles wohl iſt, da die Chnuble, wenn ihnen die Frau ſtirbt, immer wieder eine andere bekommen, ſteht ihnen aber ein Roß um oder verwirft ihnen eine Kuh, ſo läßt ſich das nicht ſo billig wieder gut machen. In der Stadt jedoch iſt von wegen den vielen hiſtoriſchen Uebeln, welche vom Kaffeetrinken und Leuteaushudeln herkommen, dann derjenige beſſer am Platz, der obſi und nidſi gibt. Ich könnte dir aber ſchon von vornherein nicht rathen auf einen Doktor zu ſtudiren, weil die ung'ſtudirten, nämlich die Wunderdökter, doch den meiſten Zulauf haben. Wäreſt du ein Frohnfaſtenkind, ſo wäre ſo ein Doktor wie der in Lyß oder bei der Zollbrück, wohl der beſte Stand für dich, da es dir dann an Kundſame von Vornehm und Gering nicht mangeln würde. So aber traue ich dir nicht zu, daß du in einem Gütterli oder in den Wolken ſehen könnſt, ob's einem an der Leber oder am Milzi fehle, oder in welcher Schublade ein geſtohlener Löffel liege. Habe mindeſtens auch nie ſo was in den Gütterli geſehen, ſondern ganz was anderes.

Auf einen Fürſprech zu ſtudiren ließe ſich ſchon eher hören. Da müßteſt du dann zuerſt mit dem unbezahlbaren Regierungsvorſchuß auf die Univerſität. Nachdem du dich ein Halbjahr

noch mehr im Bierſaufen vervollkommne, was man allgemeine Bildung heißt, gehſt du zu einem Prokurater in die Lehre und lugſt ihm die Pfiffe und Handgriffe ab. Das Examen wäre Larifari, es iſt aber wegen dem Präſident- und Oberrichter werden. Nachher eröffneſt du ein Büreau, rößleſt an den Amtsgerichten und Nachſchlägen herum und verdienſt Geld wie Laub. In der Boletik hältſt du's mit denen, wo oben ſind und kann's dir dann kaum fehlen, ſelber oben aufzukommen, wenn du nicht vorher abengeheiſt, was auch ſchon vorgekommen iſt.

Das ſchönſte Studium iſt aber auf einen Kapelon von wegen die jetzt ſehr rar ſind, von wegen den Zeliebat, wie ſie ſagen. Dazu braucht man nichts als einen ſchwarzen Seidenhut und einen rothen Regenparisol; damit reist man auf der lateiniſchen Zehrung in die Kloſterſchule und handkerum iſt man fertig und kann nur ſagen: Muul, was wit? d. h. welche Pfarrei iſt dir ächt anſtändig? Landpfarrer ſein hat freilich auch ſeine Schattſeite von wegen den Pfrundſchaffnern, welche mängiſch dem dritten Amtsvorfahr den Lohn noch ſchuldig ſind. Da wäre es dann doch beſſer Chrüzzeherr oder Peſtilenzherr zu werden, was dir als einem Burgersſohn nicht wohl fehlen könnte. Weiß aber nicht, ob du den rechteu Beruf haſt, wie geſagt wegem Zeliebat, was man auch kanoniſches Alter heißt.

Merke dir aber, mein lieber Sohn, für einen Burger iſt Schanzer doch immer die zweckmäßigſte Induſtrie.

Feuilleton.

Aerztliches Zeugniß.

Unterzeichneter beſcheint, daß Hr. N. N. in X. in ſeiner Convalescenz noch ſo weit zurück iſt, daß er wegen ſeinem Kropfzuſtande noch nicht ohne Gefahr einer Gerichtsſitzung beiwohnen könnt.

+zlingen im Merz 1855.

Obiges Zeugniß beſtätigt
der behandelte Arzt.
Dr. B.

Eine Blume aus dem Garten culturſtaatlicher Staatsweisheit.

„Eine Pfändung des ſchuldneriſchen Vermögens für Forderungen von Gläubigern iſt ein Eingriff in die Rechte des Bürgers."

Großrathsverh. über das Betreibungsgeſetz.

Muſterannoncen.

XV.

Geſucht. Eine Wohnung im Niederdorf, die womöglich den ganzen Tag Morgenſonne hat.

Zürch. Intelligenzbl. v. 18. Ap. 1855.

XVI.

Zu verkaufen. Ein neuer ſchöner Feldſtutzer für einen jungen Scharfſchützen, der vom löbl. Zeugamt Zürich unterſucht und für gültig anerkannt wurde.

Zürcher Tagbl.

XVII.

Zum ausleihen. Ein ſehendes Männerort im Großmünſter.

Zürcher Tagbl.

Briefkaſten. Mercurius. Merci! — B. in B. In unſrer Nr. 18 werden wir Ihrem Wunſche entſprechen. — C. E. B. in W. Schönen Dank! — P. D. in A. Wir wünſchen Ihnen von Herzen Glück zum vortheilhaften Verſchleiß Ihrer literariſchen Produkte. — L. in A. Für Ihren culturſtaatlichen Gruß unſern klaſſiſch-ruhigen Gegengruß. —

Anzeigen zum Poſtheiri.

Elektro-galvaniſcher Federhalter.

Preis per Stück 2 Fr. 50 Cts.

Zu haben bei Jent und Gaßmann in Solothurn und Bern, ferner bei F. Bigler, Kramgaſſe Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbling, Buchbinder und Futeralarbeiter in Rapperſchwyl.

Dieſer von J. Alexander in Birmingham erfundene elektro-galvaniſche Federhalter wird aufs Günſtigſte und Beſte beurtheilt; dieſe neue Erfindung iſt ganz geeignet und hat auch den Zweck, den nervöſen Reiz und das Zittern der Hand zu beſeitigen. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.